



Evangelien - 3. Sonntag im Dezember 2017

Die zehn Aussätzigen

Die blutflüssige Frau

Erstes Evangelium:

In jener Zeit begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben. Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich über uns! Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber von ihnen kehrte wieder um, als er sah, dass er geheilt worden war, und pries Gott mit lauter Stimme, warf sich auf sein Angesicht zu [Jesu] Füßen und dankte ihm; und das war ein Samariter. Da antwortete Jesus und sprach: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der umgekehrt wäre, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Steh auf und geh hin; dein Glaube hat dich gerettet!

Lk 17, 12-19

Die zehn Aussätzigen

Predigt von Anthony (Bloom), Metropolit von Sourozh

Von wie viel Freude und lebendiger Dankbarkeit war Christus umgeben. Wenn wir das Evangelium lesen, sehen wir auf jeder Seite, ja sogar in jeder Zeile, wie sich die Göttliche Liebe voller Zärtlichkeit und Erbarmen auf unsere durch Sünden erkaltete und geplagte Welt ergießt. In Christus sucht Gott alle die, deren Seele schwer geworden ist und dunkel von den Sünden, alle die, die schon nicht mehr können und unter der Last ihres Lebens zusammenzubrechen drohen, sei es wegen

Krankheit oder aus einem anderen Grund. Wenn Christus in das Leben der Menschen eintritt, beginnt dieses Funken der Freude zu versprühen, Funken neuer Hoffnung und des Glaubens. Nicht nur an Gott, sondern auch an sich selbst, an den Menschen und an das Leben. Wie verdrehen wir bloß die Predigt vom Evangelium und dieses selbst, wenn wir unser Leben in eine unaufhörliche Suche nach all dem Finsteren und Sündigen in uns verwandeln, was weder uns, den Menschen, noch Gott würdig ist, um damit – wir wir meinen - unserem Meister und Heiland zu gefallen. ...

Die Freude war das Markenzeichen der christlichen Gemeinde, die nach dem Evangelium lebte. Freude und Dankbarkeit und Jubel darüber, wie Gott die Welt geliebt hat, dass Er sie nicht nur geschaffen, sondern auch noch Seinen Eingeborenen Sohn in diese Welt gesandt hat, nicht um diese zu richten, sondern um sie zum Heil zu führen. Durch die Liebe Gottes liegt für uns und die ganze Welt das Heil bereit.

Dieses Heil sollten wir deshalb durch Dankbarkeit zu dem unseren machen. Sie sollte sich jedoch nicht nur in Worten ausdrücken oder in einem lebendigen Gefühl der Rührung oder in Tränen der Freude, sondern in einem Leben – wenn man das so ausdrücken darf – welches fähig ist, den Vater zu trösten, Der Seinen Sohn um unser Heil willen dem Tod übergeben hat. Ein Leben, welches den Heiland erfreut und Ihm sagt, dass Er nicht umsonst unter uns gelebt, gelehrt und gelitten hat und gestorben ist, sondern dass Seine Liebe in unserem Leben weiterlebt, dass sie unsere Hoffnung ist und Freude, unser Jubel und uns die feste Überzeugung schenkt, dass auch wir das Heil erlangen. ...

Auf dem Wege zum Fest der Menschwerdung Gottes und der Geburt des Heilandes, sollten wir es deshalb lernen, uns zu freuen. Lasst uns unser Leben neu betrachten und uns erinnern, wie viel Barmherzigkeit Gott uns schon in unserem Leben erwiesen hat, wie viel Zärtlichkeit und Liebe, wie viel Freude - körperliche und seelische - Er uns geschenkt hat und wie viel Freunde wir haben. Lasst uns all derer gedenken, die uns lieben, unserer Eltern, die uns beschützen, auch wenn sie bereits von dieser Welt gegangen sind. Wie viel irdische Schönheit ist uns gegeben und wie wunderbar ergießt sich der Himmel immer wieder in unser Leben und lässt auf der Erde schon den Himmel beginnen, in der Zeit schon die Ewigkeit und in unserem irdischen Leben bereits das himmlische keimen. Lasst uns lernen, uns zu freuen, denn schon in wenigen Wochen werden wir vor der Krippe stehen, in der der Herr liegt. Wir werden dann schauen, was die Göttliche Liebe ist. Sie ist so zart und zerbrechlich, sie ist so schutzlos und verletzlich, sie gibt sich uns grenzenlos und ohne Widerrede hin, in der Hoffnung, dass auch wir sie annehmen, damit so für uns ein neues Leben beginnen kann, ein Leben voller Freude. Lasst uns über die Liebe Gottes nachdenken und darüber, dass keine andere Kraft sie besiegen kann. Der Apostel Paulus hat nicht umsonst gesagt, dass nichts uns den Armen Gottes entreissen oder uns von der Liebe Gottes trennen kann. Lasst uns deshalb lernen, uns zu freuen und aus der Tiefe dieser Freude unser Leben neu zu bauen, ein Leben aus Dankbarkeit und mit Freude. Eine Freude, die auch - wenn dies nötig ist – jubelt am Kreuz.

Amen

Zweites Evangelium:

In jener Zeit folgte ihm eine große Menge nach, und sie bedrängten ihn. Und da war eine gewisse Frau, die hatte seit zwölf Jahren den Blutfluss, und sie hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut aufgewendet, ohne dass es ihr geholfen hätte — es war vielmehr noch schlimmer mit ihr geworden. Als sie nun von Jesus hörte, kam sie unter dem Volk von hinten heran und rührte sein

Gewand an. Denn sie sagte sich: Wenn ich nur sein Gewand anrühre, so werde ich geheilt! Und sogleich vertrocknete der Quell ihres Blutes, und sie merkte es am Leib, dass sie von der Plage geheilt war. Jesus aber, der in sich selbst erkannt hatte, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war, wandte sich sogleich inmitten der Menge um und sprach: Wer hat mein Gewand angerührt? Da sprachen seine Jünger zu ihm: Du siehst, wie das Volk dich drängt, und sprichst: Wer hat mich angerührt? Und er sah sich um nach der, die das getan hatte. Aber die Frau kam mit Furcht und Zittern, weil sie wusste, was an ihr geschehen war, und warf sich vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich gerettet! Geh hin im Frieden und sei von deiner Plage gesund!

Mk 5, 24-34

Predigt: Die Heilung der blutflüssigen Frau – Von Heilungen

Anthony (Bloom), Metropolit von Sourozh

„Denn Krankheit und Tod sind nicht nur durch äußere Umstände bedingt. In uns selbst hausen Bitternis und Hass und Geiz und Rachegelüste. Es sind so viele Dinge, die in uns die Lebendigkeit unseres Geistes töten und uns nicht leben lassen im Hier und Jetzt, mit dem Empfinden der Ewigkeit, also mit dem Ewigen Leben, was das Leben bedeutet im vollen Sinne dieses Wortes, das Leben in seiner Fülle.“ – aus einer Predigt zum Thema Heilungen von Metropolit Antonij von Sourozh

Sehr oft berichtet uns das Evangelium von Menschen, die von Krankheiten geheilt wurden. Im Evangelium erscheint dies immer sehr einfach und klar: Es besteht eine Not und Gott geht auf sie ein. Nun stellt sich für uns die Frage, warum dies so nicht auch mit jedem von uns geschieht? Denn jeder von uns hat irgendein physisches oder aber auch psychisches Leiden. Heilung jedoch erfahren nur sehr wenige. Warum ist dies so?

Wenn wir das Evangelium lesen, dann sehen wir nicht, dass Christus nicht alle und jeden geheilt hat. Einer aus einer ganzen Masse von Menschen ging geheilt aus ihr nach Hause, doch viele, die auch an Leib und Seele erkrankt waren, blieben ohne krank zurück. Dies ist deshalb so, weil wir uns für die Wirkung der Gnade Gottes, damit sie unseren Körper und unsere Seele (oder beides zusammen) heilen möge, Gott hin öffnen müssen, nicht der Heilung, sondern Gott.

Sehr oft wollen wir Krankheit aus unserer Lebenserfahrung ausschließen. Nicht nur deshalb, weil Krankheiten uns das Leben schwer machen und einhergehen mit Schmerzen, sondern hauptsächlich deswegen, weil sie uns an unsere Gebrechlichkeit erinnern: Sie mahnen uns quasi: „Vergiss nicht, dass du sterblich bist! Dein gesamter Körper wendet sich dir nun zu und spricht: Du hast nicht die Macht, mir meine Gesundheit wiederzugeben, du kannst allein nichts bewirken. Ich kann einfach sterben, ausgelöscht werden, verfallen und dahinsiechen und dies kann das Ende des Lebens bedeuten.“ Ist dies nicht der Hauptgrund, warum wir mit allen Kräften versuchen, so schnell wie möglich gesund zu werden, ja um Gesundheit beten, um alles in der Welt?

Wenn wir aber in einer solchen Verfassung Gott bitten, dass Er uns heilen und uns in den Zustand der Unversehrtheit zurückführen möge, dann bedeutet dies, dass wir nur darum bitten, um zu vergessen, um nicht mehr an unsere Sterblichkeit denken zu müssen, wobei sie uns doch eigentlich daran erinnern, ja wachrütteln sollte, dass wir uns bewusst sind, dass die Tage vergehen, die Zeit

kurz ist und dass wir, wenn wir zur vollen Größe heranwachsen wollen, zu der wir hier auf der Erde berufen sind, uns beeilen sollten und alles von uns abzuschütteln, was wir in uns selbst haben und uns schon im Leben ersterben lässt. Denn Krankheit und Tod sind nicht nur durch äußere Umstände bedingt. In uns selbst hausen Bitternis und Hass und Geiz und Rachegefühle. Es sind so viele Dinge, die in uns die Lebendigkeit unseres Geistes töten und uns nicht leben lassen im Hier und Jetzt, mit dem Empfinden der Ewigkeit, also mit dem Ewigen Leben, was das Leben bedeutet im vollen Sinne dieses Wortes, das Leben in seiner Fülle.

Was können wir also tun? Wir sollten uns sorgfältig befragen und, wenn wir uns an Gott wenden mit der Bitte, dass Er uns Heilung schenken möge, uns selbst darauf vorbereiten. Denn geheilt zu sein bedeutet nicht nur unversehrt in sein Leben zurückzukehren, wie man es früher gelebt hat. Es bedeutet vielmehr die Unversehrtheit wiederzuerlangen, um ein neues Leben zu beginnen, sich quasi bewusst zu machen, dass wir durch den Akt der Heilung durch Gott gestorben sind, dass alles, was unseren alten Menschen in seinem sich zersetzenden Leid ausmacht - von dem der Apostel Paulus spricht - aus uns fort muss, damit der neue Mensch in uns zum Leben erblühen kann. Wir sollten deshalb bereit sein, dieser neue Mensch zu werden durch den Tod des alten, und unser Leben neu beginnen. So wie Lazarus, der aus dem Grabe herausgerufen wurde, nicht nur einfach in sein altes Leben zurückkehrte, sondern, nachdem er etwas durchlebt hatte, was menschliche Worte nicht beschreiben können, erneuert in das Leben trat auf einer neuen Grundlage.

Sind wir in der Lage, eine solche Heilung anzunehmen? Sind wir damit einverstanden, die Verantwortung einer neuen Unversehrtheit auf uns zu nehmen, um wieder in die Welt zu gehen, in der wir leben, mit der Nachricht von unserer Erneuerung, als Licht und Salz, als Freude und Hoffnung, als Liebe und Hingabe an Gott und die Menschen?

Lasst uns darüber nachdenken, denn alle haben wir irgendeine Krankheit, alle sind wir so oder so gebrechlich, alle sind wir schwach und unfähig in der Fülle zu leben, nicht einmal in diesem Leben, das uns hier auf der Erde gegeben worden ist. Lasst uns darüber nachdenken und lasst es uns lernen, uns für Gott so zu öffnen, dass Er in uns das Wunder unserer Heilung vollziehen und uns zu neuen Menschen machen kann, damit wir unsere Erneuerung, die in der Tat eine Erneuerung durch Gott ist, in die Welt tragen, in der wir leben. Amen